

Leitbild Bürgerkommune:

Bürgerengagement als kommunale Gestaltungsaufgabe

Deutschlands Bevölkerung verändert sich: eine immer größere Anzahl älterer Menschen steht einer immer geringer werdenden Anzahl jüngerer gegenüber. Die wachsende Gruppe von Älteren wird, vorangetrieben durch Frührentnerprogramme, gesetzliche Altersgrenzen und negative Altersbilder, zwangsinaktiviert, wodurch sie oft nur noch als ökonomischer Ballast wahrgenommen wird. Eine Gesellschaft mit steigender Zahl älterer Menschen muss deren Rolle und Selbstverständnis überdenken.

Um auch in Zukunft eine funktionierende Gesellschaft zu gewährleisten, ist es nötig die Rolle der Älteren positiv zu definieren. Es gilt das Leistungspotential der Senioren, welches aufgrund eines höheren Bildungsniveaus und einer besseren Gesundheit ständig wächst, zu nutzen.

In der Stadt Arnsberg zum Beispiel, ist laut einer Umfrage bereits rund ein Drittel der Menschen in der nachberuflichen Lebensphase bereit sich zu engagieren. Die Bereitschaft und die Kapazitäten für Engagement sind also vorhanden, jetzt gilt es diese zu (re-)aktivieren und zu organisieren: konkrete, an den Interessen der Älteren orientierte Verantwortungsrollen müssen im individuellen Lebensalltag geschaffen werden. Die lokale Selbstverwaltung, als eine ureigene Gestaltungsaufgabe der Bürgerinnen und Bürger, kann hiermit revitalisiert werden. Erfahrung, Wissen und Zeitressourcen der älteren Generation sind ein unermesslicher Schatz für die Stadt.

Dem Recht der Menschen auf bürgerschaftliches Engagement und damit dem Recht auf Teilhabe an der Gestaltung des Lokalen steht eine zunehmende Entmachtung der Bürgerschaft entgegen. Zur Zeit erleben wir an verschiedenen Stellen Verstaatlichungsprozesse des Lokalen. Städte werden degradiert zu staatlichen Verteilungsagenturen.

Dieser Prozess muss dringend umgekehrt werden. Auch der Ruf der Bürger nach Organisation durch den Staat muss zurückgeführt werden auf eine Selbstorganisation. Nur wenn jede Altersstufe innerhalb einer Stadt eine sinnvolle Aufgabe findet, können diese zu Städten des langen Lebens werden, in denen niemand blockiert wird durch diktierte Inaktivität.

Die Chance für eine Neuordnung der Verhältnisse von Staat, Zivilgesellschaft und Wirtschaft zugunsten der Zivilgesellschaft, bietet die Idee der *Bürgerkommune*.

Im Mittelpunkt dieser Bürgerkommune steht die Selbstorganisation des Lokalen durch Bürgerinnen und Bürger, unterstützt vom Staat, der aktivieren muss. BürgerInnen zu aktivieren heißt, sie unabhängig von ihrem Alter zu berechtigen, Produzenten ihrer eigenen sozialen Verhältnisse zu werden und nicht allein Konsumenten fremdbestimmter Angebote zu sein.

Insbesondere älteren Menschen muss die Möglichkeit zur Selbstentfaltung, die Beteiligung an der Festlegung von Zielen und Raum für selbstständiges Handeln und Entscheiden erhalten oder gegeben werden.

Wichtig bei jedem Bürgerengagement ist, dass jederzeitiger Wiederausstieg möglich sein kann und einem Mobilitätsbedürfnis Rechnung getragen wird. Jedoch sollte auf keinen Fall durch Senioren die Rolle des Lückenbüßers oder der billigen Arbeitskraft besetzt werden.

Das große Engagementpotential der Bürgerinnen und Bürger kann nur aktiviert werden, wenn neue überschaubare Verantwortungsräume und -rollen vor Ort den Menschen zur Verfügung gestellt werden. Diese entstehen nicht von selbst, sondern müssen gemeinsam mit der Bürgerschaft und den lokalen Akteuren entwickelt und durch neue Formen der Kooperationen unterstützt werden.

In der Stadt Arnsberg führte die Auseinandersetzung mit den oben genannten Gegebenheiten in den vergangenen Jahren zu neuen, zukunftsweisenden, bürgerschaftlich orientierten Konzepten. Mit dem Leitbild einer Bürgerkommune arbeitet die Stadt Arnsberg daran Menschen unterschiedlichster Generationen zum gemeinsamen Handeln zu motivieren, Verständnis zu entwickeln und Verantwortung zu übernehmen.

Hier ist die Gruppe der Senioren an der Gesellschaft aktiv beteiligt, es wird nicht für sie geplant und gehandelt, sondern mit ihr.

In vielen Projekten unterstützen Senioren Kinder und Jugendliche, aber auch alle anderen Altersstufen mit ihren Erfahrungen und ihrem Engagement.

Die Aktivierung der älteren Menschen beginnt in der Organisation ihres persönlichen Alltags. So z. B. unterstützen sich Senioren in Wohngemeinschaften und betreutem Wohnen gegenseitig und wickeln den Alltag in ihrem Sinne ab.

Bestandteil eines dezentralen, engagementfördernden und bürgerschaftlich orientierten Netzwerks ist ein Senioren – Beirat. Dieser entwickelte sich vom formellen Beteiligungsgremium zur „Agentur für Selbstorganisation der Senioren“.

Schon jetzt übernehmen Senioren neue Verantwortungsrollen im Umgang mit Kindern und Jugendlichen, z.B. in Kindergärten durch spielerischen Umgang mit Fremdsprachen, Leseaktionen oder gemeinsamen Umgang mit PC und Internet. In Schulen durch Bewerbungstraining, Unterstützung erziehungsschwieriger und lernbehinderter Kinder oder Erziehungspartnerschaften für Grundschulkinder mit Defiziten.

Folgende Zahlen zeigen Möglichkeiten auf, die nutzungsfähig wären: Von rund 20.000 Einwohnerinnen Arnbergs über 60 Jahren ist ein Drittel für 4 Stunden pro Woche engagementbereit, was rund 740 hauptamtlichen Mitarbeitern oder einem zusätzlichen Budget der Stadt Arnberg von 28 Mio. Euro entspräche.

Hier bietet sich die Chance für gesellschaftliche Innovation. Mit der Bürgerkommune wird die notwendige soziale und demokratische Erneuerung unserer Gesellschaft gefördert.

Sie bedarf eines offenen strategischen Steuerungssystems, das wichtige Informationen über das Erreichen gemeinsam vereinbarter Ziele zur Verfügung stellt. Über diese Ziele und Zielsetzungen auf kommunaler Ebene muss Transparenz herrschen. Als Verwaltungsorganisation werden Agenturen benötigt, die Unterstützungsleistungen aus einer Hand leisten (One - Stop - agency). Sie sollen als Dienstleister die Bildung von problemorientierten Netzwerken fördern und unterstützen. Dabei wirken sie in zwei Richtungen: einmal in die Richtung der engagementbereiten Menschen aller Altersklassen und einmal in die der bestehenden Institutionen, um deren Öffnung und Kooperationsbereitschaft mit anzustoßen und zu bewirken.

Es ist eine kommunale Pflichtaufgabe das Engagement aller Bürger zu entwickeln und zu unterstützen. Ziel ist die gemeinsame Verbesserung der Lebensqualität in einer Stadt oder in einem Stadtquartier und die Stärkung einer Solidargemeinschaft unterschiedlicher Generationen im Gemeinwesen durch Übernahme von Verantwortung.